

Gedichte

Unterwegs auf fremden Strassen



Leonor Gnos.

Bild: zvg / Roberto Conclatori

*Gegen Abend misst das Licht
auf den Strassen seine Kräfte aus
beleuchtet die Plätze begrüsst
die Verschwiegenheit der Häuser
der nachgiebigen Dächer
und Mauern
weicht auf die Fensterscheiben aus
in der eigenen Spiegelung
versinkt präzise*

So liest sich und klingt eines der Gedichte im neuen Band der gebürtigen Urnerin Leonor Gnos, 86. Wobei sie Uri längst verlassen hat, das Weite liebt, gerade auch das pulsierend Urbane. Entsprechend lebt sie seit vielen Jahren in Marseille.

Diese Hinwendung zum Fremden, zum Unterwegssein, merkt man auch ihren Gedichten an. Sie beobachtet Landschaften, Tiere und Menschen. Und führt, was sie sieht, poetisch verdichtet, in Gedanken über. Gedanken auch über die Welt, über Leben und Tod.

Die fremden Strassen sind ein häufiges Motiv. Auf ihnen lässt sie sich inspirieren, auch von Geräuschen und Gerüchen. Doch hat man nie den Eindruck einer heute so typischen Reizüberflutung. Vielleicht ist Leonor Gnos fokussiert, um sich dann fast zärtlich der Vermittlung mit Worten hinzugeben. Auch den Spuren ihrer Erinnerungen folgt sie, etwa solchen an die Heimat ihrer Kindheit. Doch ist da keine schwermütige Nostalgie, die Texte wirken vielmehr leicht. Nur bei genauem Hinsehen zeigt sich mitunter auch kantige Angriffslust. (are)



Leonor Gnos:
Asphaltblüten.
Edition
Bücherlese,
100 S., Fr. 26.-